Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,54 Mk.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfgespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlicher illustrierter Beilage „Welt im Bild" und monatlicher Beilage „Unsere Heimat".

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Nr. 91. | **Donnerstag, den 8. August 1912.** | **71. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Kommunikationswegebau. Die Stadt- und Landgemeinden und Gutsbezirke werden veranlaßt,

bis 15. September 1912

hierher anzuzeigen, ob und welche Herstellungen an den Kommunikationswegen sie im nächsten Jahre vorzunehmen gedenken. Wegebau-Unterstützungsgesuche, welche getrennt von den Wegebau-Anzeigen zu halten sind, haben bis zu demselben Zeitpunkt hier einzugehen. In den Gesuchen ist mit anzugeben, welchen Wegebauaufwand die Wegebaupflichtigen in einem jeden der Jahre 1909, 1910 und 1911 gehabt haben. Formulare zu den Wegebau-Anzeigen und Wegebauunterstützungsgesuchen können von der Kraußeschen Buchdruckerei in Meißen bezogen werden.

Meißen, den 6. August 1912.

Nr. 956 X. 4410

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Obstdiebstahl. Das Abschlagen von Obst an den Bäumen der fiskalischen Straßen, das Werfen nach den Bäumen mit Steinen und anderen Körpern und die damit im Zusammenhange stehende Beschädigung der Bäume ist strafbar. Zuwiderhandlungen können nach §§ 304 und 370 Ziffer 5 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis oder Geldstrafe bez. Haft geahndet werden.

Eltern und Erzieher werden angewiesen, bei Vermeidung eigener Verantwortung ihre Kinder und Pflegebefohlenen entsprechend zu überwachen.

Meißen, am 4. August 1912.

Nr. 959 X. 4427

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 8. August d. J., nachmittags ½7 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderatssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, den 7. August 1912.

Der Bürgermeister.
Küntzel.

Inserate werden bis vormittags 11 Uhr angenommen.

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Ein schönes Alter ist des Lebens Krone;
Nur dem, der sie verdient, wird sie zum Lohne!
Wer lange trug des Daseins schwere Bürde
Und alt sein Haupt noch aufrecht hält mit Würde,
Gibt dadurch Zeugnis, daß er seinem Leben
Von Jugend auf den rechten Halt gegeben. Bodenstedt

Neues aus aller Welt.

Der König hat auch in diesem Jahre am Geburtstage der verstorbenen Königin Carola eine größere Zahl Carola-Medaillen verliehen.

Der neuernannte sächsische Justizminister Dr. Nagel wurde vorgestern durch den König in Amt und Pflicht genommen.

Die italienische Kriegsverwaltung beabsichtigt nach einer italienischen Blättermeldung die Anlage großer Befestigungswerke gegen die Schweiz.

Die Eisenbahnangestellten in Südspanien werden am 12. August in den Ausstand treten.

Der Nationalkonvent der von Roosevelt organisierten Fortschrittlichen Partei hat in Chicago seinen Anfang genommen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Merkblatt für den 7. August.

Sonnenaufgang	4^{30}	Monduntergang	3^{17} N.
Sonnenuntergang	7^{49}	Mondaufgang	10^{44} N.

1779 Geograph Karl Ritter in Quedlinburg geb. — 1872 Schauspieler Emil Devrient in Dresden gest. — 1898 Ägyptolog und Schriftsteller Georg Ebers in Tutzing gest. — 1900 Sozialist Wilhelm Liebknecht in Berlin gest. — Staatsmann Rudolf von Bennigsen in Bennigsen gest.

Merkblatt für den 8. August.

Sonnenaufgang	4^{32}	Monduntergang	4^{49} N.
Sonnenuntergang	7^{48}	Mondaufgang	11^{32} N.

1845 Komponist Thomas Koschat in Viktring geb. — 1904 Geschichtsmaler Otto Brausewetter in Berlin gest. — 1905 Schriftsteller Julius Stinde in Olsberg gest. — 1908 Architekt Josef Olbrich in Darmstadt gest.

□ **Die Tränen des heiligen Laurentius.** Im Kalender bringt der 10. August den Namen des heiligen Laurentius. An diesem Tage sowie an den unmittelbar vorangehenden wie folgenden kann man besonders starke Sternschnuppenfälle beobachten, die unter dem Namen „Tränen des heiligen Laurentius" bekannt sind. Ihr Ausstrahlungspunkt liegt im Sternbild des Perseus, weshalb sie in wissenschaftlichen Kreisen „Perseiden" genannt werden. Die Sternschnuppenfälle, die in manchen Jahren stärker, in anderen wieder schwächer auftreten, gehören zu den periodischen Schwärmen; denn sie kehren alljährlich um die gleiche Zeit wieder. Die Sternschnuppen selbst sind kleine Weltkörper, die sich um die Sonne bewegen. Bei der Berührung mit unserer Atmosphäre werden sie bis zur Glut erhitzt und fallen dabei auf die Erde oder aber sie setzen ihre Bahn weiter fort. Die größte Zahl der Sternschnuppen ist gewöhnlich in den ersten Morgenstunden und zwar gegen 3 Uhr zu beobachten. Selbstverständlich läßt es sich nicht voraussagen, wie stark die Fälle in diesem Jahre auftreten werden. Daß diese Sternschnuppen beim Volke von jeher den Aberglauben wachgerufen und wachgehalten haben, ist nicht weiter zu verwundern. Viele Leute glauben ja sogar noch heute, daß der Wunsch, den man sich beim Erscheinen einer Sternschnuppe ausdenkt, auch in Erfüllung gehe. Das ist natürlich Unsinn, aber reiche Sternschnuppenfälle sind sicherlich ein schönes und prächtiges Naturbild.

— **Zur Einführung einer einheitlichen Uniformierung der Sicherheitspolizeibeamten der Gemeinden Sachsens** hat das Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen und dazu „Einheitliche Bestimmungen über die Bekleidung und Ausrüstung der Exekutivbeamten der Gemeindesicherheitspolizei Sachsens" herausgegeben. Daraus ist folgendes hervorzuheben: Das Ministerium bemerkt, es ersehe aus den ihm erstatteten Berichten, daß der Wunsch nach einer einheitlichen Uniformierung der Exekutivbeamten der Gemeindesicherheitspolizei allgemein geteilt, wenn auch eine zwingende Notwendigkeit zur Durchführung dieser Neuerung meist nicht anerkannt werde. Das Ministerium halte die einheitliche Uniformierung ebenfalls für sehr erwünscht, da diese Maßnahme geeignet sein würde, das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Gemeindesicherheitspolizeibeamten zu stärken, sie dem Publikum gegenüber besser als bisher kenntlich zu machen, ihnen einen Wechsel der Dienststellung durch die Möglichkeit der Beibehaltung derselben Uniform zu erleichtern und Ungleichheiten in den Titeln und Abzeichen zu beseitigen. Doch sehe sich das Ministerium nicht veranlaßt, die Einführung der einheitlichen Uniform in allen Gemeinden anzuordnen. Es habe daher in den „Einheitlichen Bestimmungen" Vorschriften aufgestellt, deren Annahme allen Gemeinden dringend empfohlen werde, ohne daß im allgemeinen ein Zwang in dieser Richtung ausgeübt werden solle.

— **Manöverbesuch seitens der Schuljugend.** Eine Verordnung des Königlich Sächsischen Kultusministeriums bestimmt, daß für den Besuch sehenswerter militärischer Uebungen (Manöver) der Unterricht jeder Schule an einem Tage ganz oder teilweise ausgesetzt werden darf. Auf rechtzeitige Anfrage der in Betracht kommenden Schulbehörden werden die Manöverkommandobehörden mitteilen, welcher Tag für die betreffende Schule geeignet und lohnend ist, und welche Punkte für die Aufstellung zu empfehlen sind. Die Schulen sind tunlichst gruppenweise vom Lehrer zu führen. Bei den diesjährigen Kaisermanövern kann von den sächsischen Kommandobehörden keine Auskunft gegeben werden, da sich bei diesen der Gang der Manöver auch nicht annähernd bestimmen läßt.

— **Termine für die Rekruteneinstellung.** Die im Aushebungsjahre 1912 für die Truppenteile des 12. und 19. Armeekorps ausgehobenen Rekruten werden wie folgt eingestellt: am 1. Oktober für die Bezirkskommandos, die Unteroffizierschule, sowie die als Oekonomie-Handwerker und Militär-Krankenwärter ausgehobenen Rekruten; am 2. Oktober: Kavallerie, reitende Feldartillerie, Train, Fahrer der Maschinen-Gewehr-Abteilung 19, Fahrer der Maschinen-Gewehr-Kompagnien der Infanterie-Regimenter, der Bespannungsabteilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 12 und des Fußartillerie-Bataillons Nr. 19, sowie die Fahrer der Funkerkompagnie beim Telegraphen-Bataillon Nr. 1, Oekonomie-Handwerker-Schneider für die Verkehrstruppen, für 1. Seebataillon in Kiel, 1. Matrosen-Division in Kiel, 1. Werft-Division in Kiel; am 15. Oktober: für die Grenadier-Regimenter Nr. 100 und 101, Infanterie-Regimenter 102, 107, 133, 178, 179 und 181, Feldartillerie-Regimenter 28, 32, 48 und 77; am 16. Oktober: für die Infanterie-Regimenter 103, 104, 105, 106, Schützen-Regiment 108, Infanterie-Regimenter 134, 139, 177 und 182, Feldartillerie-Regimenter 12, 64, 68 und 78, Jäger-Bataillone 12 und 13, Pionier-Bataillone 12 und 22, Fußartillerie-Regiment 12, Fußartillerie-Bataillon 19, Eisenbahn-, Telegraphen-, Kraftfahr- und Luftschiffertruppen; am 1. November: für die 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Friedrichsort. — Die Einstellungstermine der ausgehobenen Militärpflichtigen der see- und halbseemännischen Bevölkerung sind noch nicht bekannt. Diejenigen Ersatzreserve-Krankenwärter, die von der Ober-Ersatzkommission im 1. Bezirke der 8. Infanterie-Brigade Nr. 89 als „übungspflichtig" bezeichnet worden sind, leisten ihre erste zehnwöchige Uebung vom 1. Oktober bis 9. Dezember 1912 (Entlassungstag) beim Infanterie-Regiment Nr. 139 in Döbeln ab.

— **Die Verbreitung des Kropfes in Sachsen** auf Grund der militärischen Statistik bildet den Gegenstand einer wissenswerten, von Oberarzt Dr. Hesse stammenden Karte, die auf der Erzgebirgischen Ausstellung zu Freiberg aushängt. Die nach der Heimat geordneten Kropfträger — es handelt sich lediglich um die gemusterten Mannschaften — betrugen im Bezirk Dresden 0,94 Prozent der gesamten Gemusterten. Es hatten Wilsdruff und Tharandt je 1, Hainsberg-Goßmannsdorf 4, Rabenau 5, Potschappel-Zaukeröde 9 Kropfträger. Die hochgelegenen Ortschaften der Harthe, Opitz, Braunsdorf und Grumbach waren frei von (gemusterten) Kropfträgern; auch die gesamte Umgebung von Wilsdruff, Dippoldiswalde und Frauenstein hatten ebenfalls keine Kropfträger.

— **Lohnzahlung in Papiergeld.** Die deutschen industriellen Werke und kaufmännischen Unternehmungen verwenden zur Zahlung der Löhne und Gehälter immer noch sehr wenig Papiergeld. Eine stärkere Entlohnung in Papiergeld erscheint aber im Interesse einer verminderten Inanspruchnahme der Goldbestände der Reichsbank dringend erwünscht. Einer Anregung des Deutschen Handelstags folgend, richten wir daher an die Firmen unseres Bezirkes das Ersuchen, wenigstens versuchsweise bei der Lohnzahlung Papiergeld in größerem Umfang als bisher zu verwenden. Da wir den Deutschen Handelstag in einiger Zeit von dem Erfolg unseres Vorgehens unterrichten möchten, wären wir allen Beteiligten dankbar, wenn sie uns bis Ende August Auskunft darüber geben wollten: 1. ob sie schon bisher Papiergeld soweit als möglich bei der Lohnzahlung verwendet haben, 2. wenn nicht, ob die vorliegende Aufforderung sie veranlaßt hat, eine stärkere Entlohnung in Papiergeld als bisher durchzuführen, 3. welche Schwierigkeiten der Lohnzahlung in Papiergeld entgegenstehen. (Aus Nr. 7 der Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden, Juli 1912).

— Die im Bezirke der Kreishauptmannschaft Dresden wohnenden Handwerker, welche sich der **Meisterprüfung** im Sinne von § 133 der Gewerbeordnung im bevorstehenden Herbst unterziehen wollen, werden darauf hingewiesen, daß sie ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis 15. August an die Geschäftsstelle der Gewerbekammer Dresden, Ostra-Allee 27 I, einzusenden haben. Später eingehende Gesuche können möglicherweise erst im Frühjahr 1913 Berücksichtigung finden. In dem Zulassungsgesuche ist das Gewerbe zu bezeichnen, in dem die Prüfung erfolgen soll. Die folgenden Unterlagen sind beizufügen: 1. ein vom Gesuchsteller selbständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, 2. der Nachweis über die Zeit, die der Gesuchsteller als Geselle in dem betreffenden Handwerk tätig gewesen ist (Arbeitszeugnisse), 3. die Zeug-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

nisse der gewerblichen Bildungsanstalten, die der Gesuchsteller etwa besucht hat, 4. das Lehrzeugnis, und wenn der Gesuchsteller die Gesellenprüfung abgelegt hat, das Zeugnis über das Ergebnis derselben, 5. eine behördliche Aufenthaltsbescheinigung, 6. Vorschläge für das Meisterstück, 7. die Prüfungsgebühr; dieselbe beträgt im allgemeinen 30 Mark, im Mauer- und Zimmerhandwerk und im Dachdeckerhandwerk, wenn die Prüfung im Schiefer- und Ziegeldeckerhandwerk abgelegt wird, 50 Mark, 8. die Versicherung, daß der Prüfling sich noch nicht anderwärts zur Prüfung gemeldet hat, oder die Angabe, wo und wann dies bereits geschehen ist und 9. die Angabe, ob und bejahendenfalls welcher Innung der Gesuchsteller angehört. Allein durch das Bestehen der Meisterprüfung wird die Befugnis zur Anleitung von Handwerkslehrlingen erworben.

— **Die Ernte im Königreich Sachsen** dürfte nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamtes ganz vorzüglich ausgefallen sein. Die genannte amtliche Stelle schätzt den Kornertrag der einzelnen Fruchtarten wie folgt (in Doppelzentner): Winterweizen 1 653002 (gegen 1 511181 i. V.), Sommerweizen 89 174 (87 816), Winterroggen 4 722257 (4 136332), Sommerroggen 142668 (147393), Sommergerste 480019 (461266), Hafer 4 633590 (3 591147).

— **Saatenstand im Königreich Sachsen Anfang August 1912.** Mitgeteilt vom Königlich Statistischen Landesamt. Begutachtungszimmern: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten	In der Kreishauptmannschaft Bautzen,	Chemnitz,	Dresden,	Leipzig,	Zwickau.	Im Königreich.
Winterweizen	2,0	1,9	1,7	1,8	1,7	1,8
Sommerweizen	2,4	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0
Winterroggen	2,0	1,8	1,7	1,8	1,6	1,8
Sommerroggen	—	2,1	2,1	—	2,0	2,1
Sommergerste	2,0	1,9	2,0	1,9	1,8	1,9
Hafer	1,7	2,1	1,8	1,9	2,0	1,9
Flachs	—	2,3	2,3	—	2,6	2,3
Kartoffeln	2,3	2,6	2,4	2,6	2,6	2,5
Futterrüben	1,9	2,0	1,9	1,8	1,8	1,8
Zuckerrüben	1,9	—	1,9	1,9	—	1,9
Klee, auch m. Beimisch. v. Gräsern	2,9	2,6	2,8	2,6	2,7	2,7
Luzerne	—	—	2,1	2,5	2,3	2,4
Bewässerungs-Wiesen	1,8	1,8	1,8	1,9	1,6	1,8
Andere Wiesen	2,2	2,1	2,1	2,1	2,3	2,2

	Voraussichtlicher Körnerertrag im ganzen v. ha dz	dz	Im Durchschnitt der Jahre 1902 bis 1911 sind vom ha geerntet worden dz	demnach verspricht der Ertrag vom ha mehr oder weniger zu werden, als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre um dz	der Gesamtertrag von 1911 betrug dz	der voraussichtliche Körnerertrag ist mehr oder weniger als 1911 dz
Winterweizen	1653002	27,56	25,04	mehr 2,52	1511181	mehr 141821
Sommerweizen	89174	22,53	19,79	mehr 2,74	87819	mehr 1355
Winterroggen	4722257	23,28	20,50	mehr 2,78	4136332	mehr 585925
Sommerroggen	142668	15,73	14,85	mehr 0,88	147393	* 4725
Sommergerste	480019	22,85	21,53	mehr 1,32	461266	mehr 18753
Hafer	4633590	24,01	21,17	mehr 2,84	3591147	mehr 1042441

* weniger.

— **Die Heide blüht!** Früher als sonst entfaltet die Pflanze, die draußen im Walde und auf den Blößen gleich einem grünen Teppich die Erde deckt, ihre rötlichen, glockenförmigen Blüten, die gleich Purpurperlen an den feinen Ästen und Stengeln hängen. Die Heide blüht! Der Imker setzt seine letzte Hoffnung auf die Heidetracht, denn die Pflanze ist sehr honigreich, und die Bienen sammeln gern den süßen Stoff. Es ist fast die letzte der Blumen, die ihre Blüten der Sommersonne öffnet; wir wissen, es geht dem Herbste entgegen. Das Jahr schmückt sich mit der Blume der Wehmut. Der Forstmann hat die Heide nicht gern, ja, das kleine, unscheinbare Pflänzlein gilt als der Mörder des Waldes. Doch freuen wir uns des sommerlichen Schmuckes, den die Natur uns bietet, wenn die schöne Jahreszeit sich zum Abschied rüstet.

— Für die Donnerstag, den 8. August 1912, nachmittag halb 7 Uhr, stattfindende **öffentliche Stadtgemeinderatssitzung** ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: 1. Mitteilungen; 2. Mitteilung des Amtsstraßenmeisters a. D. Herrn Franze, daß er sein Amt als Sachverständiger in Straßenbausachen niederlegt; 3. Baugesuch des Herrn Buchhändlers Klemm; 4. Mitteilung des Schulvorstandes, Kinderhort betr.; 5. Konzessionsgesuch des Herrn Max Winter zum Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen; 6. Gesuch des sozialdemokratischen Vereins um Errichtung eines Volksbades; 7. Gesuch des Königl. Sächs. Militärvereins „China" und „Afrikakrieger" Leipzig um Gewährung eines Beitrags für ein zu errichtendes Denkmal; 8. Ablehnung der Eintragung des Wasserrechtes (Kühnscher Mühlgraben) in das Wasserbuch; 9. Nachforderung der Kgl. Sächs. Staatsbahnverwaltung für Landankauf an der Bahnlinie Wilsdruff-Meißen.

— Bei der hiesigen **städtischen Sparkasse** erfolgten im Monat Juli d. J. 1247 Einzahlungen im Betrage von 152737 Mk. 82 Pfg. und 602 Rückzahlungen im Betrage von 228543 Mk. 51 Pfg.

— Gestern fand im Lindenschlößchen das **zweite Sommer-Abonnements-Konzert** unserer Stadtkapelle statt. Erfreulicherweise war dasselbe sehr gut besucht. Herr Musikdirektor Römisch bot mit dem vorgestrigen Programm außergewöhnliches. War es ihm doch vergönnt, in seinem Schwiegersohn, Herrn Königl. Kammermusikus Fr. Both, und Herrn Königl. Kammermusikus Ranft zwei hervorragende Künstler zur Mitwirkung gewonnen zu haben. Der erste Teil des Konzerts, welcher im Garten gespielt wurde, war der Militärmusik eingeräumt. Daß unsere Stadtkapelle eine schneidige, exakte Marschmusik spielt, ist ja allenthalben bekannt. Aus diesem Grunde wirkte auch das Sarosche Tongemälde „Erinnerung an die ruhmreichen Kriegsjahre 1870/71" ganz besonders. Das Posaunensolo im Liede „Schlaf wohl, du süßer Engel du" von Abt wurde sicher und rein gespielt. Der zweite Teil des Konzertes gelangte wegen der sich bemerkbar machenden Kühle im Saale zur Aufführung. Mit der Ouvertüre zur Operette „Die Frau Meisterin" von Suppe, von der Kapelle sorgfältig gespielt, begann dieser Teil. Die nun folgenden solistischen Vorträge waren für alle Besucher ein reiner, hoher Genuß. Herr Kammermusikus Both und Herr Konzertmeister Kreß (2. Violine) spielten ein Duo-Konzert von Beriot. Die großen, technischen Schwierigkeiten wurden spielend überwunden. Die Reinheit im Spiel war bewundernswert. Im „Frühlingssehnen", Romanze für Englisch-Horn von Römisch, zeigte sich Herr Kammermusikus Ranft als vollendeter Meister seines Instruments. Es ist sehr schade, daß beide Kammermusici, die Herren Both und Ranft, ihren Wirkungskreis so weit von uns entfernt haben, wir würden sie vielleicht sonst öfter einmal bei uns zu hören bekommen. Die Bravour-Arie für Oboe von Herzog, von einem Mitgliede unserer Kapelle gespielt, fand den vollen Beifall der Zuhörer. In der Phantasie aus der Oper „Carmen" zeigte unsere Stadtkapelle ihr ganzes Können. Sie wurde tadellos gespielt. Der reizende Walzer: „Versuchs doch mal" von Gilbert beschloß den Konzertabend. Herrn Musikdirektor Römisch herzlichen Dank an dieser Stelle für den genußreichen Abend, den er uns vorgestern geboten! Nach dem Konzert huldigte vor allem die Jugend dem Tanze. Es ging dabei oft recht eng zu und mancher der Tanzenden mag den neuen, größeren Saal, den Herr Horn nun baut, schon jetzt hergewünscht haben.

— **Wetteraussichten für heute:** Südwestwind, geringe Temperaturänderung, kein erheblicher Niederschlag. Luftwärme gestern mittag + 20° C.

— **Niederwartha.** Festgenommen und dem Amtsgericht Kötzschenbroda zugeführt werden konnte der 19 Jahre alte Bäckergeselle, welcher vor mehreren Tagen seinem Arbeitskollegen einen Geldbetrag unter erschwerenden Umständen stahl und damit die Flucht ergriff.

— **Kötzschenbroda.** Vielfach ist die Meinung anzutreffen, daß die seit 75 Jahren veranstaltete Kötzschenbrodaer Vogelwiese 14 Tage nach der Dresdner Vogelwiese stattfindet. Dies ist aber nicht der Fall. Die Dresdner Vogelwiese wird in diesem Jahre zu einem späteren Termine abgehalten, während das Kötzschenbrodaer Volksfest wie seit Jahrzehnten am vorletzten Sonntag im August seinen Anfang nimmt, also am 18., 19. und 20. August stattfindet.

— **Dresden,** 5. August. Gelegentlich der vom Kgl. Sächs. Verein für Luftfahrt veranlaßten Sachsenfahrt des Luftschiffes Viktoria Luise wird die vom genannten Vereine garantierte Fahrt Gotha-Dresden am Sonntag, den 18. August, und zwar bei günstiger Witterung ohne Zwischenlandung stattfinden. Die Abfahrt von Gotha ist vorläufig für 6 Uhr morgens geplant, so daß das Luftschiff zwischen 9 und 10 Uhr hier eintreffen und auf dem Heller landen dürfte. Nach der Landung erfolgt sofort der Wechsel der Fahrgäste. Das Luftschiff soll darauf noch etwa eine Stunde vor Anker liegen bleiben, um besichtigt werden zu können. Alsdann erfolgt die Rückfahrt nach Gotha. — Die 15 Jahre alte Tochter eines Schankwirtes auf der Fichtenstraße strauchelte über das in der Küche liegende Linoleum so unglücklich, daß sie sich dabei ein Fleischmesser, das sie in der Hand hielt, in den Unterleib stieß. Obgleich der Bedauernswerten sogleich ärztliche Hilfe zuteil wurde, ist sie doch verschieden. — Vier neue Typhusfälle innerhalb des Stadtgebietes sind am Sonntag und Montag festgestellt worden. In ärztlichen Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit weiterer solcher vereinzelter Fälle, da in der Umgebung der Stadt einzelne Typhusherde vorhanden sind. Hier sind alle Maßnahmen getroffen, um einer Weiterverbreitung der Krankheit unbedingt vorzubeugen.

— **Langebrück.** Für die Geretteten der Titanic sammelte hier ein Mann, der an den Flurtüren zu klingeln pflegte und den öffnenden Bewohnern ein gedrucktes Blatt zum Kaufe anbot. Er behauptete, seit 30 Jahren die Genehmigung zu Sammlungen für alle Unglücksfälle zu besitzen. Selbstverständlich ist dies unwahr. Was sich von dem Manne erwarten läßt, geht daraus hervor, daß er das Schließen der Tür dabei zu verhindern sucht.

— **Bautzen,** 4. August. Die Einführung einer Plakatsteuer hat die hiesige Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zwangs-Innung für alle in den Geschäften ihrer Mitglieder zum Aushange kommenden Plakate beschlossen.

— **Tobertitz.** Eine zoologische Merkwürdigkeit hat sich eine Henne vom Hühnerbestande des Schmiedemeisters Meyer in Tobertitz geleistet, indem sie ein Doppelei legte. Jedes davon hat die Größe eines mittleren Eies. Beide Eier, deren Schalen allerdings noch nicht die nötige Härte zeigen, stehen miteinander durch eine Art Schlauch in Verbindung. Die Henne gehört der deutschen Rasse an.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Die Frage der gesetzlichen Regelung des Strafvollzuges** bildet den Gegenstand erneuter Vorarbeiten im Reichsjustizamt. Das seitens der Justizverwaltungen der Bundesstaaten zur Verfügung gestellte Material aus der bisherigen Praxis des Strafvollzuges ist eingehend bearbeitet worden und wird für die Aufstellung der neuen Grundsätze Verwendung finden. Die neuen Vorschläge werden voraussichtlich der Strafgesetzkommission zur Begutachtung unterbreitet werden, wie auch beabsichtigt ist, den Strafvollzug im Zusammenhang mit dem neuen Strafgesetzbuch neu zu regeln. Die Reform geht von liberalen Grundsätzen aus, kommt den bürgerlichen Verhältnissen der Verurteilten wesentlich beim Strafantritt entgegen, regelt die Frage der Gefangenenbeschäftigung neu unter Berücksichtigung vielfach geäußerter Wünsche der öffentlichen Meinung und macht Vorschläge zur Beseitigung der Gefängniskonkurrenz gegenüber den Klagen der Handwerker.

✦ **Die ursprüngliche Absicht, dem Reichstage einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Fahrkartensteuer** vorzulegen, ist, wie wir hören, wieder aufgegeben worden, da einmal das Reich auf diese Einnahmequelle nicht glaubt verzichten zu können und da andrerseits auch keine Einigung mit der preußischen Eisenbahnverwaltung zu erzielen war, die eine höhere Heranziehung der dritten Klasse zur Entlastung der andern Klassen verlangte. Eine solche Regelung dürfte aber im Reichstage kaum eine Mehrheit finden.

Frankreich.

✖ **Seit Ministerpräsident Poincaré „zu Schiff nach Rußland ist" und seine Ankunft am Zarenhof unmittelbar bevorsteht, herrscht in ganz Frankreich ein wahrer Freudentaumel. Die französisch-russische Allianz,** die nach Potsdam und der Kaiser-Zusammenkunft in den Schären stark verblaßt war, ist wieder Trumpf. Wes das Herz voll ist, läuft der Mund über, eine alte Wahrheit, die auch jetzt wieder ihre Bestätigung findet, denn die Pariser Politiker können in ihrer Freude nicht den Mund halten, und so erfahren wir, daß außer dem bekannten Marineabkommen auch noch ein für Deutschland beachtenswertes **Sonderabkommen** Gegenstand der Petersburger Verhandlungen sein wird. In diesem verpflichtet sich nämlich Rußland, „mit Deutschland keine europäischen Fragen von irgendwelcher Bedeutung zu verhandeln, ohne sich darüber vorher mit der französischen Regierung ins Einvernehmen gesetzt zu haben". Man will damit offenbar ein zweites Potsdam verhindern und der russischen Politik einige Daumschrauben anlegen. Daß aber Rußland der allein gebende Teil sein soll, will nicht recht einleuchten, obwohl man bisher von russischen Gegenforderungen noch nichts gehört hat. Man wird aber bei richtiger Beurteilung der finanziellen Lage Rußlands wohl nicht in der Annahme fehlgehen, daß Frankreich mit klingender Münze, d. h. mit einer Anleihe, wird bezahlen müssen. Rußland braucht Geld, viel Geld, ja Milliarden, besonders zur Durchführung seines Flottenprogramms, die auf der andern Seite wieder die Basis für das Flottenabkommen ist. Im Grunde genommen und bei kühler Betrachtung ist die ganze mit so großem Applomb in die Welt gesetzte Sache weiter nichts wie eine Freundschaft gegen Barzahlung.

Großbritannien.

✖ **Dem Vorgehen Kanadas in der Frage der Schaffung einer Reichsflotte** hat sich jetzt auch Südafrika angeschlossen. Es wird zwar der in Aussicht gestellte Geldbeitrag zur Reichsflotte zurückgezogen, dafür aber ein anderer Weg eingeschlagen. Und zwar will Südafrika ähnlich wie Kanada die Schiffahrtsgesellschaften reichlich subventionieren, um diese in die Lage zu versetzen, große Schnelldampfer zu bauen, die im Ernstfalle in Kreuzer, wenn auch ungepanzerte, umgewandelt werden können, um den Handelsweg nach dem Osten offen zu halten.

Aus In- und Ausland.

Swinemünde, 6. Aug. Der Kaiser ist heute vormittag nach Wilhelmshöhe zum Besuch der Kaiserin abgefahren, von wo er sich nach Essen begibt.

Heiligendamm, 6. Aug. Die Deutsche Kronprinzessin hat sich von hier aus ebenfalls nach Schloß Hopfreben, wo der Kronprinz bereits seit gestern weilt, begeben.

Leipzig, 6. Aug. Der Untersuchungsrichter am Reichsgericht hat die beabsichtigte Haftentlassung des russischen Hauptmanns Kostewitsch zurückgenommen. Die Verdachtsmomente gegen ihn scheinen demnach doch schwerwiegender Natur zu sein.

München, 6. Aug. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Pfarrkirchen wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Bachmeier der Landwirt Bauer (Bayerischer Bauernbund) mit 8650 Stimmen gegen den Zentrumskandidaten, Bürgermeister Gerauer, gewählt, der 5798 Stimmen erhielt. Bachmeier war ebenfalls Bauernbündler.

Ziegenrück, 6. Aug. Die Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Schleusingen-Ziegenrück für den verstorbenen Abgeordneten Freiherrn v. Erffa findet am 16. September, die Wahlmännerwahl am 9. September statt.

Marseille, 6. Aug. Die Offiziere und Maschinisten der Messageries maritimes haben die Arbeit wieder aufgenommen und unterwerfen sich dem Spruch des Schiedsgerichts.

Stockholm, 7. Aug. Die Königin von Schweden vollendet heute ihr 50. Lebensjahr. Sie ist eine Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich von Baden.

Belgrad, 6. Aug. Der an Arterienverkalkung leidende König Peter von Serbien hat im Bad Kovilljaca einen Ohnmachtsanfall erlitten, von dem er sich jedoch bald erholte.

London, 6. Aug. Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall v. Bieberstein ist nach Deutschland abgereist.

London, 6. Aug. Mehrfach in der englischen Presse aufgetauchte Gerüchte von einem Rücktritt Gladstones, des Gouverneurs von Südafrika, und in Verbindung damit von Änderungen im englischen Ministerium werden vom Kolonialamt energisch dementiert.

Tanger, 6. Aug. Mulay Hafid wird nach vierzehntägigem Aufenthalt in Tanger eine Pilgerfahrt nach Mekka antreten.

Washington, 6. Aug. Mit Rücksicht auf die Unruhen in Nikaragua hat das amerikanische Kanonenboot „Annapolis" in Corinto auf Wunsch der dortigen Behörden 100 Seesoldaten zum Schutz der amerikanischen Interessen gelandet.

Tokio, 6. Aug. Die Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen Kaiser werden am 13. September stattfinden, während die Beisetzung am 14. September in Kioto erfolgt.

Tokio, 6. Aug. Der junge japanische Thronfolger soll seine Erziehung in England genießen und zunächst ein dortiges Gymnasium besuchen.

Peking, 6. Aug. Neben dem „Times"-Korrespondenten Dr. Morrison hat Yuan-Schikai in der Person des japanischen Professors für internationales Recht Ariga Nagao einen zweiten politischen Beirat bestellt.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Fünf englische Spione verhaftet.

Kiel, 5. Aug. Um die Mittagsstunde des 3. August wurde auf der Außenförde in Eckernförde eine kleine Dampfjacht gesichtet, die sich dort in auffälliger Weise zu tun machte, was die Zollbeamten veranlaßte, ein wachsames Auge auf sie zu behalten. Alsbald bemerkte man denn auch, wie zwei Mann von der Besatzung bei Altenhof, einem Gut des Grafen Reventlow, an Land gingen, um photographische Aufnahmen von den dortigen neuen Torpedoschießständen zu machen. Rechtzeitig benachrichtigte Polizeibeamte nahmen die beiden fest und bugsierten die Jacht, auf der noch drei weitere Personen festgenommen wurden, in den Hafen. Bei der Durchsuchung des Schiffes fand man eine große Anzahl photographischer Aufnahmen von fast sämtlichen Häfen und Buchten der holsteinischen Küste, besonders aber vom Kieler Hafen und seinen Befestigungswerken sowie von den Holtenauer Schleusenanlagen. Von den Engländern sind nach deren eigenen Angaben einer Ingenieur, einer Rechtsanwalt, einer Marinemaler und zwei Ärzte. Sie nennen sich Macdonald, Stone, Sheffield, Robinson und Roberts. — Die sofort energisch geführte Untersuchung hat ergeben, daß die Engländer mit ihrer Dampfjacht vor drei Tagen von England abgefahren sind. Sie begaben sich durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal und den Kieler Kriegshafen nach Eckernförde. Das Boot, die Apparate, Platten und Papiere wurden beschlagnahmt und dem Reichsgericht übersandt. Die Verhafteten selbst wurden vorläufig in Kiel interniert. Auffällig und in gewissem Sinne belastend ist der Umstand, daß an Bord der Dampfjacht keinerlei Personal gewesen ist.

Elektrizität anstatt Speise und Trank.

Paris, 5. Aug. Der Professor Bergeonier aus Bordeaux hat heute auf dem Kongreß für den Fortschritt der Wissenschaften in Nimes nachstehende aufsehenerregende Mitteilung gemacht: Elektrische Hochspannungsströme, wie sie von d'Arsonval zur Heilung von Arteriosklerose in Anwendung kommen, sind imstande, in einem gewissen Maße die Ernährung des Menschen durch Speise und Trank zu ersetzen, indem sie dem Körper die sonst aus den

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Nahrungsmitteln zu schöpfenden Wärmemengen zuführen. Bergeonier behauptet, bei überarbeiteten, geschwächten und anämischen Individuen sind durch Hochspannungsströme die allgemeinen Nervenabspannungen und Verdauungsschwierigkeiten verschwunden, die Kräfte nehmen wieder zu, und es wurde dabei auch noch eine Gewichtsvermehrung festgestellt. Man darf wohl auf die wissenschaftliche Begründung begierig sein, die der französische Arzt seinen Ausführungen zugrunde legen wird.

Kanonen auf Pump.

Wien, 5. Aug. Bekanntlich wurden in einer im vorigen Monat abgehaltenen Ministerkonferenz dem Kriegsminister die Mehrforderungen für neue Geschütze im Betrage von einer Viertelmilliarde Kronen gestrichen trotz seines und des Kaisers lebhaften Protestes. Jetzt haben sich nun die an der Lieferung hauptsächlich interessierten Skodawerke in Pilsen der Sache angenommen und dem Kriegsminister angeboten, die Geschütze vorläufig auf ihre Kosten herzustellen und der Regierung zu kreditieren. Der Minister hat dem Kaiser bereits eine Vorlage zur Genehmigung dieser Offerte unterbreitet. Kanonen auf Pump wären jedenfalls das Allerneueste.

Der Papst gegen die Putumayo-Greuel.

Rom, 5. Aug. Der Papst hat eine Enzyklika veröffentlicht, in der die Bischöfe Zentral- und Südamerikas aufgefordert werden, alles aufzubieten, um die in den letzten Jahren vielfach vorgekommenen Grausamkeiten gegen die Indianer in Zukunft zu verhindern. Zum Schluß wendet der Papst sich an alle Mächte und beschwört sie, im Interesse der Humanität und Kultur für den Schutz derer, die methodisch unterdrückt und gefoltert würden, einzutreten.

Bauernaufstand in Sibirien.

Kursk, 5. Aug. Als in dem benachbarten Miropolje staatliche Landmesser zur Durchführung der Agrarreform mit der zwangsweisen Aufteilung des Gemeindelandes gegen den Willen der Bauern begannen, kam es zu einem allgemeinen Aufstand. Die Sturmglocken wurden geläutet und an die 10 000 Bauern versammelten sich, mißhandelten die Landmesser und jagten sie aus der Gemeinde. Erst einem größeren Militäraufgebot gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Abramowitsch endlich am Ziel.

Petersburg, 6. Aug. Der russische Flieger Abramowitsch, der am 14. Juli mit dem deutschen Regierungsbaumeister Hackstetter als Begleiter eine Flugreise hierher antrat, ist nun heute auf dem hiesigen Flugplatz Gatchina gelandet. So ungünstig für den Flieger diese Meldung auf den ersten Blick aussieht, so kann doch die Leistung des Piloten bewundert werden. Wenn der Flieger zu der 1600 Kilometer betragenden Strecke fast drei Wochen brauchte, so ist das einzig und allein der fortdauernd ungünstigen Witterung zuzuschreiben. Der Flieger, der 21 Tage unterwegs war, hat doch eigentlich zu den 1600 Kilometern nur 14 Flugtage gebraucht. Die reine Flugzeit beträgt nicht ganz 20 Stunden, so daß Abramowitsch durchschnittlich 80 Kilometer pro Stunde zurücklegte. Nicht vergessen darf man bei Würdigung der Flugleistung den Passagier Hackstetter, der den Piloten über die wenig organisierte Strecke und über die gefährlichen Sümpfe Livlands und Ingermanlands hinweggeführt hat.

Christenverfolgung in China.

Peking, 6. Aug. Nach dem Bericht eines katholischen Missionars ist in der Provinz Schensi eine Christenverfolgung ausgebrochen, bei der ein chinesischer Pater ermordet, dreißig Christengemeinden zerstört und über 5000 Christen ausgeplündert worden sind. Man versucht, die chinesischen Christen gewaltsam zum Abfall von ihrem Glauben zu bringen.

„Kampf" in Tripolis.

Rom, 6. Aug. Nach einem amtlichen Telegramm haben die Italiener Stadt und Oase Zuara in der Nähe der tunesischen Grenze durch einen gleichzeitigen Angriff von der Land- und Seeseite genommen. Schwer ist ihnen dieser neueste „Sieg" allerdings nicht gemacht worden, denn, wie der amtliche Bericht sagt, „konnte man die Feinde ohne ernste Schwierigkeiten besiegen und die fast unverteidigte Stadt einnehmen." Zu diesem Zwecke hatte man neben der Flotte ganz bedeutende Landstreitkräfte aufgeboten. Das erinnert lebhaft an die Einnahme von Metz!

Palastbrand in Petersburg.

Petersburg, 6. Aug. Durch leichtsinniges Fortwerfen eines brennenden Streichholzes entstand heute hier auf einem Holzhof ein Brand, der schnell auf benachbarte Häuser und schließlich auch auf den Sommerpalast Peters des Großen übersprang. Ein großer Teil des Palais brannte nieder, ferner 30 Holzhäuser, mehrere Kasernen und ein Feuerwehrdepot. 30 Dampfer auf der nahen Newa und 15 Löschzüge konnten nur schwer des Feuers Herr werden. In einem Holzhause ist eine Mutter mit sieben Kindern verbrannt. Seit 50 Jahren hat hier nicht solche Feuersbrunst gewütet. Der Schaden wird auf 5 Millionen Mark geschätzt.

Gegenrevolution in der Türkei.

Konstantinopel, 6. Aug. Von den tausend die Straßen durchschwirrenden Nachrichten ist die eine interessant, daß Großwesir Ahmed Muktar offenbar wirklich der Mann mit der eisernen Faust ist, um die Ordnung wiederherzustellen, wenn auch mit Blut und Eisen und auf Kosten der bisherigen zügellosen Freiheit. Die Kammer ist auseinandergejagt und, um die jetzigen oder noch zu erwartenden Unruhen im Keime zu ersticken, über die Hauptstadt auf 40 Tage der Belagerungszustand verhängt worden. Treugebliebene Truppen patrouillieren durch die Stadt, und auch einige Kriegsschiffe liegen klar zum Gefecht gegen den inneren Feind im Goldenen Horn. Vergebens tobt die jungtürkische Presse, der Großwesir bleibt unerschütterlich. Er ist offenbar gesonnen, die Verfassung einer Revision zu unterziehen und die Macht des Parlaments einzuschränken, da das Land — worin man ihm nicht unrecht geben kann — für eine reine Parlamentsherrschaft nach dem Rezept der Jungtürken noch nicht reif ist. Ferner hat die Regierung die Bürgermeister von Smyrna, Adrianopel und anderen Städten abgesetzt und ihre gesetzliche Verfolgung angeordnet, weil sie die Bevölkerung gegen die Regierung aufreizten. In Albanien gärt es unablässig weiter. Hier wirft man nicht mit Worten, sondern regelrecht mit Bomben um sich. So wurde bei Kavaja ein Eisenbahnzug in die Luft gesprengt, wobei mehrere Bahnbeamte Verletzungen davontrugen. Im übrigen haben aber die Albanesen, nachdem ihre Forderung der Kammerauflösung erfüllt ist, ihren Vormarsch auf Usküb vorläufig eingestellt, so daß man wieder einige Hoffnung auf eine friedliche Beilegung hat.

Zum Deutschenmord in Mexiko.

Mexiko, 6. Aug. Die Leichen der von den mexikanischen Rebellen ermordeten Deutschen Hertling und Schubert sind aufgefunden und beerdigt worden. Man entdeckte den ersteren an einem Baume hangend, während Schubert mit einem Strick um den Hals verstümmelt auf dem Boden lag. Zwei Verdächtige wurden verhaftet.

Wer hat recht?

Cetinje, 6. Aug. Nach der Behauptung der montenegrinischen Regierung haben sich die Angriffe türkischer Truppen an der Grenze wiederholt und die Türken sich auch noch bei Velika weitere Grenzverletzungen zuschulden kommen lassen. Der deshalb an die Grenze entsandte General Wikotitsch soll noch in letzter Stunde versuchen, ein Einvernehmen mit den türkischen Behörden zu erzielen und die Ruhe wiederherzustellen. Die Türken stellen die Sache so ziemlich umgekehrt dar und ihr Gesandter hat gegen die Zwischenfälle an der Grenze mündlich Einspruch erhoben und später eine Note überreicht, in der binnen 24 Stunden Genugtuung verlangt wird, anderenfalls werde er Cetinje verlassen und die diplomatischen Beziehungen abbrechen.

Bombardement von Agadir.

Tanger, 6. Aug. Da die Beschießung von Agadir durch das kleine marokkanische Kanonenboot „Cosmao" so gut wie keinen Eindruck gemacht hat, ist Generalresident Lyautey entschlossen, energischer vorzugehen, und will nunmehr die widerspenstigen Eingeborenen um Agadir durch eine besondere Straferpedition, bei der die Stadt auch wieder von der See aus angefaßt werden soll, züchtigen.

Nah und Fern.

⊙ **Die Newyorker Polizei-Verbrecher** lassen sich die Verteidigung ihrer Sache etwas kosten. Von unbekannter Seite sind 400 000 Mark für die Verteidigung des verhafteten Polizeileutnants Becker, der der Anstiftung zu der Ermordung Rosenthals angeklagt ist, aufgebracht worden. Die Verteidigung ist dem einflußreichen Kongreßabgeordneten Littleton übertragen worden. Bezeichnend für die Entschlossenheit der Macht des Korruptionssystems im Gegensatz zum Stadtkollegium ist der Umstand, daß die Stadtverwaltung ganze 100 000 Mark zur Vernichtung dieses Systems bewilligte, eine Bagatelle, mit der gar nichts anzufangen ist. Die Untersuchung hat jetzt zur Entdeckung eines sogenannten Verbrechersyndikats geführt, das seit längerer Zeit große Erpressungen verübte und ein vorzüglich organisiertes „Bestechungskomitee" unterhielt. Die Verbrecher hatten einen großen Einfluß auf die Newyorker Polizei. Wie es heißt, soll die Newyorker Polizei etwa 25 Millionen Mark jährlich an Bestechungsgeldern erhalten haben.

⊙ **Eifersuchtsdrama in schwindelnder Höhe.** In Genf stellte ein Dachdecker, der dahinter gekommen war, daß seine Braut es mit einem seiner Arbeitskollegen halte, diesen während der Arbeit, die sie auf dem Dach eines sechsstöckigen Hauses ausführten, zu Rede. Es kam zu einem heftigen Streit, den der eifersüchtige Bräutigam dadurch beendete, daß er den Nebenbuhler in die Tiefe stürzte. Dieser blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Der Mörder wurde verhaftet.

⊙ **Wieder eine Brandkatastrophe in Ungarn.** In der ungarischen Gemeinde Faluszatina wütete eine Feuersbrunst, der 52 Wohnhäuser und 96 Nebengebäude zum Opfer fielen. Die zerstörten Häuser waren meistens Holzbauten. Leider sind auch mehrere Menschen ums Leben gekommen. Drei Kinder konnten aus einem brennenden Hause nicht mehr gerettet werden. Auch sehr viele Haustiere sind zugrunde gegangen 80 Familien sind obdachlos.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 6. Aug. Bei Niederfinnow wurden einem sechsjährigen Mädchen von einer Mähmaschine beide Beine abgeschnitten; die Kleine starb bald darauf.

Berlin, 6. Aug. Der hiesige bekannte Rechtsanwalt Justizrat Paul Michaelis soll sich in Enghien bei Paris im dortigen Kasino durch einen Revolverschuß getötet haben. Bestätigt ist diese Meldung noch nicht.

Danzig, 6. Aug. Beim Baden in der Weichsel bei Nickelswalde ertranken drei junge Leute, von denen zwei Brüder waren, im Alter von 18 bis 20 Jahren.

Innsbruck, 6. Aug. Bei dem Abstieg von Passeierspitze ist der Wiener Hofadvokat Dr. Max Schlesinger, vom Steinschlag getroffen, in eine tiefe Felswand hinuntergeschleudert worden. Die Leiche wurde nach Grins gebracht.

Dortmund, 6. Aug. Der hiesige Frauenarzt Dr. Hartung hat sich bei seiner Verhaftung, die wegen Vergehens gegen § 218 des Strafgesetzbuches erfolgte, durch Gift das Leben genommen.

Wien, 6. Aug. Der der Militärluftschifferabteilung zugeteilte Oberleutnant Javor ist, wahrscheinlich infolge unrichtiger Steuerbankierung, mit seinem Flugapparat gestürzt. Der Apparat ging in Trümmer. Der Offizier wurde schwerverletzt hervorgezogen.

Warschau, 6. Aug. In Radom sind 150 Personen nach Fischgenuß unter choleraähnlichen Erscheinungen erkrankt. Bisher sind zwei gestorben.

London, 6. Aug. Hier geht das Gerücht von der Verlobung des Parlamentsmitgliedes Lionel v. Rothschild mit Marie Louise Beer aus Paris, einer Enkelin des Komponisten Meyerbeer.

Liverpool, 6. Aug. Bei einem im hiesigen Krankenhause eingelieferten siebenjährigen Knaben wurden in einer abgetragenen Schwellung Pestbazillen entdeckt.

Newyork, 6. Aug. Der Schnellzug Baltimore—Ohio stieß mit einem Güterzuge bei Clansville (Virginia) zusammen. Viele Personen sollen getötet worden sein.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. August. Wie die „Voss. Zeitung" von durchaus maßgebender Seite erfährt, hat der Oberreichsanwalt in Leipzig gestern seine Zustimmung dazu erteilt, daß der russische Hauptmann Kostewitsch gegen Hinterlegung von 30000 Mark Kaution aus der Haft entlassen werden darf. Die Verzögerung in der Entlassung ist durch Formalitäten entstanden, die die deutsche Regierung zunächst erfüllt wissen wollte. Die Kautionssumme ist bereits von der russischen Regierung angewiesen worden.

Berlin, 7. August. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Strecke Berlin-Trebbin. Zwischen den Blockstationen Genshagen und Großbeeren überfuhr der Berliner Schnellzug das Fuhrwerk des Ackerbürgers Ebel aus Teltow. Der 26 Jahre alte Sohn Otto und Frau Ebel wurden auf der Stelle getötet. Es liegt eigenes Verschulden vor, da die Getöteten die Sperrschranke eigenmächtig geöffnet hatten.

Paris, 7. August. Der Expreßzug Vichy-Lausanne ist infolge falscher Weichenstellung in einem Tunnel bei Lausanne mit einem Personenzug zusammengestoßen. Der Gepäckwagen des Personenzuges und die beiden letzten Wagen des Expreßzuges wurden zertrümmert. Bisher sind vier Tote und zwölf Schwerverwundete geborgen worden. Nach einer anderen Meldung sollen zwölf Tote und mehrere Schwerverletzte unter den Trümmern liegen. Von Lausanne aus wurde ein Hilfszug abgesandt.

Baglag, 7. August. Die Italiener haben das türkisch-arabische Lager bei Derna 10 Tage lang bombardiert und dabei drei Frauen außerhalb des Lagers getötet. Die Türken dagegen beschießen von Timis Yet aus, einen 4000 Meter westlich von Derna an der Küste gelegenen Platz die Stadt Derna und die italienischen Baracken, die infolge dessen zum größten Teil von den italienischen Truppen geräumt wurden. Der Zustand in der Stadt und im Lager ist für die Italiener auf die Dauer unhaltbar.

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.

Logogriph-Scherze.

(Es sind sinngemäße Wörter zu ergänzen, die sich nur in den angegebenen Buchstaben von einander unterscheiden.)

1. Als der **u** von dem stürzenden **a** sich bedroht sah, erhielt er die **i** wieder.
2. Sie ist ein **E**, aber sie wirft zu offen die **A** aus.
3. In **o** trank ich vorzüglichen **u**.
4. Auf der Fahrt nach **r** verletzte er sich das **i**.
5. In dieser **o** ziehe ich nicht auf **a**.
6. Wie fehr die **b** doch **l**, weil sie sich müssen **m**.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Vexierbild:

Querüber zwischen den beiden Damen, Kopf links im Sessel.

Charade: Hallunken.

Marktbericht.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 5. August.

Auftrieb: 211 Ochsen, 246 Bullen, 284 Kalben und Kühe, 263 Kälber, 1108 Schafe und 2063 Schweine, zusammen 4175 Stück. Die Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht resp. Schlachtgewicht waren nachstehend verzeichnet. I. Rinder. A) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 53—55 resp. 97—102, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 46—50 resp. 87—93, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—44 resp. 78 bis 83 und 4. gering genährte jeden Alters 30—35 resp. 72—76. B) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 54 bis 56 resp. 94—99, 2. vollfleischige jüngere 48—51 resp. 87—90, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—46 resp. 80—84. C) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 51—54 resp. 92—98, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 47—50 resp. 86—89, 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 41—45 resp. 80—84, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 34—38 resp. 74—77 und 5. mäßig und gering genährte Kühe und Kalben —,— resp. —,—. II. Kälber: 1. Doppellender 78—85 resp. 105—115, 2. beste Mast- und Saugkälber 57—59 resp. 97—99, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 52—55 resp. 92—95 und 4. geringe Kälber 46—49 resp. 86—89. III. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 47—50 resp. 96—100, 2. ältere Masthammel 41—44 resp. 88—92, und 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 34—38 resp. 74—82. IV. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 61—63 resp. 82—84, 2. Fettschweine 63—64 resp. 84—85, 3. fleischige 59—60 resp. 80—81, 4. gering entwickelte 57—58 resp. 78—79 und 5. Sauen und Eber 54—58 resp. 75—80. Ausnahmepreise über Notiz. Unter dem Auftrieb befanden sich 13 Rinder und — Schafe österreichisch-ungarischer Herkunft. Unverkauft sind stehen geblieben: 2 Ochsen, 3 Bullen, — Kühe, — Schafe, sowie 70 Schweine. Geschäftsgang in Rindern, Kälbern, Schweinen und Schafen durchgehend mittel.

Dresdner Produktenbörse am 5. August 1912.

Wetter: Regnerisch. Stimmung: Matt. Preise in Mark. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer, brauner 79 bis 80 Kilo, alter 224—225, do. 76 bis 78 Kilo, alter 219—223, do. russischer, rot 235—244, do. russischer, weiß —,—, Kansas —,—, Argentinischer alter —,—, do. neuer 227—232, Australischer —,—, Manitoba 3—,—, 4 222—224. Roggen, sächsischer, alter 183—186, Sand, neuer 72—75 Kilo, 171—175, posener neuer 171—175, russischer, alter 180—182. Gerste, sächsische, —,—, schlesische —,—, posener —,— böhmische —,—, Futtergerste 165—170. Hafer, sächsischer, 203—208, schlesischer 203—208, russischer loco 198—201. Mais, Cinquantin, 190—195, Rundmais, 153 bis 156, am. Mixed-Mais —,—, Laplata, gelber —,—, do. neuer, feucht —,—. Erbsen, Saat und Futter, 175—190. Wicken 200—215. Buchweizen, inländischer 205—215, do. fremder 205—215. Oelsaaten, Winterraps, scharf trocken 300—305, do trocken —,—, do. feucht —,—. Leinsaat, feine 340—345, mittlere 335—340, Laplata 310—315, Bombay 350—355. Rüböl, raffiniertes 75. Rapskuchen (Dresdner Marken) lange 13,00, runde —,—. Leinkuchen (Dresdner Marken), I 19,00, II 18,50. Malz 34,50—36,00. Weizenmehle (Dresdner Marken), Kaiserauszug 36,00 bis 36,50, Grießlerauszug 35,00—35,50, Semmelmehl 34,00—34,50, Bäckermundmehl 32,50—33,00, Grießlermundmehl 24,50—25,50, Bohlmehl 21,00—22,00. Roggenmehle (Dresdner Marken), Nr. 0 27,50 bis 28,00, Nr. 0/1 26,50—27,00, Nr. 1 25,50—26,00, Nr. 2 23,00—24,00, Nr. 3 22,00—23,00, Futtermehl 16,00—16,00. Weizenkleie (Dresdner Marken), grobe 11,40—11,80, feine 11,80—12,20. Roggenkleie (Dresdner Marken) 14,00—14,40.

Dresden, 2. August. (Marktpreise). Kartoffeln neue, hiesige a 50 Kilogramm 4,50—4,80 Mk., Magdeburger neue a 50 Kilogramm 4,50—5 Mk., Görzer neue a 50 Kilogramm 5,50—6 Mk. Neues Heu im Gebund a 50 Kilogramm 3,20—3,50 Mk. Roggenstroh (Flegeldrusch) a Schock 36 bis 39 Mk.

Hierzu 1 Unterhaltungsbeilage.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Turner-
hemden
zum Binden
Turnerhosen
lange und Kniehosen
Turnergürtel
Hosenträger
empfiehlt 4413
Emil Glathe
Wilsdruff.

Vollständig kostenlos

und ohne jede Kaufverpflichtung für die Teilnehmer wird am
Sonntag, den 11. August, nachmittags 3 bis 6 Uhr
im Saale des **Hotel zum goldenen Löwen**
eine mit den Weckschen Einkoch-Apparaten zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel durchaus vertraute Wanderlehrerin einen

Frischhaltungs-Lehrvortrag

mit praktischen Anleitungen halten.
Die längstbekannte Methode der Fruchtsaftgewinnung durch Dämpfen mit dem konkurrenzlos billigen, neuen

Weck Fruchtsaftseiher

wird eingehend behandelt.
Alle geehrten Damen und Interessenten werden zu diesem Vortrag über das in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung so überaus wichtige Verfahren höfl. eingeladen.
Der Vortrag beginnt pünktlich.
Paul Schmidt, Wilsdruff, Dresdner Strasse 94.
4409

5 Jahre Fremdenlegionär

Selbsterlebtes während meiner fünfjährigen Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion von Franz Kull, Leipzig.
Mit 41 Originalzeichnungen und 3 Illustrationsbeilagen.
Preis 75 Pfg.
Zu haben in der
Geschäftsstelle des Wochenblattes für Wilsdruff.

Im Nu

verschwinden alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Blütchen, rote Flecke, Mitesser Pusteln, Pickeln 2c. durch Gebrauch von **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. bei: **Paul Aletzsch.**

Brennabor

entstammt der ersten und ältesten Fahrradfabrik Deutschlands u. ist unter sachgemäßer Nutzbarmachung reicher, eigener Erfahrungen aus vollwertigsten Materialien hergestellt
Ueber 3000 Arbeiter

Vertreter: Arthur Fuchs, Wilsdruff
Telefon 77 Am Markt Telefon 77

Mein Haar fast verloren!

Jahrelang litt ich unter schrecklicher Schuppenbildung, verbunden mit unerträglichem Juckreiz, ich getraute mich fast nirgends mehr hin, weil mir die Schuppen wie Mehl aus dem Haar schneiten und **dabei verlor ich in kaum einem Jahre mehr als die Hälfte meines schönen Haares!** Es dürfte kaum ein Haarmittel existieren, das ich nicht in meiner Verzweiflung versucht habe, ich habe eine Unmenge Geld dafür ausgegeben, jedoch alles war vergebens, nichts half! Durch Zufall erfuhr ich ein Rezept, das von einem ersten Haarspezialisten stammt und das einem bekannten Herrn, der daran war, vollständig kahlköpfig zu werden, das Haar gerettet hatte. Ich ließ mir das Mittel anfertigen, muß aber gestehen, daß ich außerordentlich skeptisch an die Benutzung ging, weil ich selbst nicht mehr auf Hilfe hoffte. Meine Überraschung werden Sie sich vorstellen können, als ich nach dreitägigem Gebrauch einen Erfolg sah, wie ich mir ihn nie hätte träumen lassen. Meine Schuppen waren wie weggeblasen, das Jucken verschwunden; sonst sah es beim Frisieren in meiner Umgebung aus, als ob ich Zucker verstreut hätte, jetzt hatte ich kaum ein paar Schuppen im Kamm, sonst ging ein ganzer Busch meist kurzer Haare, jetzt kaum ein paar aus. Ich war derart überrascht, daß ich den Erfolg fast selbst nicht glauben wollte und meinen Bekannten das Mittel zu Versuchen gab, die aber ohne Ausnahme dasselbe Resultat erzielten! Und bis heute hält der Erfolg unverändert an, mein Haar entwickelt sich wieder zur früheren Fülle und hat ein ganz andres Aussehen erhalten, früher brüchig und spröde ist es jetzt weich und biegsam!
Das Mittel ist eine vollständig neue Entdeckung und hat mit anderen Mitteln, die meist mit einer Riesenreklame angeboten werden, nichts gemeinsam. Wenn Sie das Mittel kennen lernen wollen, schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, ich lasse Ihnen dann sofort eine genaue Beschreibung und eine **große Probe vollständig kostenlos** zugehen, nur wollen Sie mir bitte sofort schreiben, da ich nicht weiß, ob ich bei der kolossalen Nachfrage in Zukunft noch das Muster gratis geben kann. Adressieren Sie bitte Ihre Postkarte (nicht Brief, auch weder Geld noch Marken beifügen) an
Frl. Lene Hertsch, Niederoderwitz-Zittau Nr. 629.

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge

1- und 2reihig
Kinder-Anzüge
Wetterpelerinen
Hosen, Schwitzer
4338 empfiehlt
Martin Barth,
Freibergerstr. Nr. 5.

Offerten

unter
E. R.; E. D. 215; R. S. 234; E. M.; N. O. 232; X. Z. 225; B. W. 226 und **Hausgrundstück** sind bis 31. Juli abzuholen in der Expedition des
Wochenblatt für Wilsdruff.

Wattdecken

(für grosse und Kinderbetten)
Schlafdecken
Bettdecken
Kinderwagendecken
empfiehlt billigst 4412
Emil Glathe, Wilsdruff.

Pferd

schwarzbraun, Stute, aufs Land passend, billig zu verkaufen. 4399
Dr.-Plauen, Hofemühlenstr. 12.

Eine geräumige 4414
Wohnung

1 Stube, 2 Kammern und 1 Wohnküche ist per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Sauberes, ehrliches
Mädchen

nicht unter 16 Jahren, sucht zum sofortigen Antritt 4415
Gasthof Grumbach.

Ein sauberes zuverlässiges
Dienstmädchen

wird für sofort oder später gesucht.
Arthur Straube, Siebenlehn, Schützenhaus. 4403

Anständ. Hausmädchen

mit einigen Kochkenntnissen für den 1. September gesucht von Frau Sanitätsrat **Findeisen, Dresden-Plauen,** Bienertstraße 13. 4406

Dr. Webers **Arnikaöl,** à 75 Pfg à 50 Pfg
als **Allerbestes gegen Haarausfall** und **Schuppenbildung** empfiehlt die **Löwen-Apotheke Wilsdruff.** 3585

Voranzeige! 4413
Der grosse französische
Zirkus Alfred Mainé

trifft Sonnabend früh in Wilsdruff ein und gibt am selben Abend 8¼ Uhr auf dem Schützenplatze seine
1. Gala-Eröffnungs-Vorstellung.
Nur 3 Tage. **Nur 3 Tage.**
50 Pferde, Hirsche, Bären, Zebras und indische Cebus. Reiter und Reiterinnen. Spezialitäten I. Ranges. Das Zirkuszelt fasst 2000 Personen. Eigene elektr. Lichtanlage sowie eine aus 16 Mann bestehende starke, österreichisch uniformierte Musikkapelle.
Preise der Plätze: Loge 1,60 Mk., Sperrsitz 1,10 Mk., I. Platz 0,80 Mk., II. Platz 0,55 Mk., Gallerie 0,35 Mk.
Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Sonntag, den 11. August
2 gr. Festvorstellungen
Nachmittags 4 Uhr. **Abends 8 Uhr.**
Montag, den 12. August, abends 8 Uhr
Große Sportvorstellung.
Jede Vorstellung mit neuem Programm.

BAD Warmbad

bei Wolkenstein, „das sächsische Gastein". 458 m ü. O. — Bahnstation Floßplatz-Warmbad. Radioaktive Mineralquellen 29° C. besonders vorkam. bei Rheumatismus, Gicht, verstl. Lähmungen, Nervenerkrankungen und Erkrankungen der Knochen und Gelenke. Durch seine idyllisch ruhige und windgeschützte Lage in herrlicher, waldreicher Gegend des Erzgebirges ist Warmbad besonders auch geeignet zur Erholung für Rekonvaleszenten, Blutarme und erholungsbedürftige Kranke. — Saison: Mai—September. Postamt mit Pass. Kurgarten. Salon-Tennisplatz. Automobilhalle. Schreib- und Lesezimmer. Bibliothek. Konzerte. Meist „W. C." und elektr. Licht. — Prospekte durch die **Badedirektion** sowie Badearzt Dr. med. Glaß und durch die Verkehrsauskunftsstellen.

Kaufmännische und gewerbliche
Drucksachen
jeder Art
liefert schnell, sauber u. billig, ein- od. mehrfarbig die Buchdruckerei von
Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Milchviehverkauf Kesselsdorf!

Von **Freitag, den 9. d. M.,** ab stelle ich wieder eine große Auswahl 4403

vorzügliches Milchvieh

prima Qualität, **hochtragend und frischmelkend** zu bekannt soliden Preisen im Oberen Gasthof in Kesselsdorf zum Verkauf und nehme Schlachtvieh zu höchsten Preisen in Zahlung.
Hainsberg. **Emil Kästner.**

Einen zuverlässigen, nüchternen
Knecht oder Arbeiter

sucht sofort 4410
Paul Eckelt, Grumbach.

5000 Mark

auf Hypothek auszuleihen. Off. u. **St. B. 100** a. d. Exp. d. Bl. erb.

Weiße
Satinhosen

für
Feuerwehr und **Turner**
empfiehlt 4314
Emil Glathe, Wilsdruff.

Gesucht wird für 1. Sept. ein kräftiges 4394
Kindermädchen

im Alter von 15 Jahren auf ein Gut Nähe Dresdens. Betr. Mädchen muß Hausarbeiten mit verrichten. Offerten unter **N. K. 100** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

1 Ernteknecht

wird sofort gesucht 4400
Ottomar Fiedler, Seeligstadt.

Ein Kanarien-Vogel

entflogen. Gegen Belohnung bitte in der Exp. d. Bl. abzugeben.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Unter uns

Launen.

Man sagt dem weiblichen Geschlecht meistens Launenhaftigkeit nach, aber bei näherer Betrachtung findet man diese Eigenschaft auch bei Männern vertreten. Das, was man Laune nennt, ist immer nur Selbstsucht, eine Untugend, die bald da und bald dort, oft aus kleinen und kleinlichsten Ursachen heraus, ins Gären kommt und nun in ihren mannigfachen Äußerungen den Schaum und die Schlacke von sich wirft. Die Launenhaftigkeit ist beispielsweise einer der schlimmsten Feinde des häuslichen Glücks. Wer sich seinen Launen überläßt, ist nicht Herr und Meister über sich, sondern ein Knecht seines Ichs, der auch andere knechten will, und so kann man selbst bei sonstiger Liebenswürdigkeit und bei sonst vorzüglichen Herzenseigenschaften seiner ganzen Umgebung doch bald unerträglich werden. Wie oft hat ein schneidendes Wort, in schlechter Laune gesprochen, so viel verdorben, daß aller gute Wille nachher nichts wieder gut zu machen vermochte. Am wenigsten sollte Launenhaftigkeit zwischen Eheleuten herrschen. Hat der Mann Verdrießlichkeiten in seinem Beruf gehabt, so lasse er diesen Ärger nicht daheim aus. Er kann sie ja seiner Frau mitteilen, mit ihr alles besprechen, dann wird sie Verständnis dafür haben, daß der Mann, solange ihm seine Sache im Kopf herumgeht, nicht für nebensächliche Dinge Interesse haben kann. Und ärgert sich die Frau — wieviel Ärgerliches gibt's doch im Leben auch für eine Frau —, so trübe sie nicht dem Gatten die Freude der Heimkehr durch kleinliche Launen, sondern halte an sich und erzähle erst später von den betrübsamen Dingen. Launenhaftigkeit ist eines wirklich gebildeten Menschen unwürdig; der Zwang sich allerorts, nicht zuletzt im Hause selbst, gebildet zeigen zu müssen, ist ein treffliches Vorbeugungsmittel gegen die Laune, auch bei dem schroffsten Temperament. Freilich muß man sich seiner Pflicht immer bewußt sein. Dann wird man überhaupt kaum zu schlechter Laune gelangen.

Vom Jahrmarkt des Lebens

Für die Reise.

Das Gepäck macht immer ein ziemlich großes Kopfzerbrechen, ehe man sich auf die Reise begibt. Man nimmt entweder zu viel — oder zu wenig mit. Das erstere ist schlimm, weil man höhere Beförderungskosten hat, — das zu Wenig kann schlimm werden, wenn man keine Gelegenheit findet, Sachen waschen zu lassen, oder wenn irgendwelche unvorhergesehene Wetterverhältnisse warme oder dünne Kleidung nötig machen. Von allem etwas muß man haben; vor allen Dingen reiflich überlegen und dann ans Packen gehen. — Wer weite Reisen macht und rechnen muß, der nehme nicht zu viel und nichts Schweres mit. — Unpraktisch z. B. sind alle kastenförmigen Etuis; sie machen das Gepäck schwer. Praktisch dagegen Segelleinen oder Gummihüllen für Toilettenzeug, leichte leinene Schubtaschen, die man nachher in der Sommerfrische oder bei längerem Aufenthalt als Beutel für gebrauchte Taschentücher, Untertaillen und Kragen benutzen kann — Dinge, die sich sonst leicht verlieren. Praktisch ist auch ein Körbchen oder Kästchen für Nadeln und sonstigen Kleinkram; man hat solche, die sich nur durch Binden einiger Schleifen gestalten und nachher als ganz flache Platten auf dem Boden des Koffers verpacken lassen. Wichtig für die Reinlichkeit ist z. B. auch das Mitnehmen einiger Toilettentücher, mit denen man selbst, wenn es notwendig ist, die Waschgeschirre, ehe man sie benutzt, abreiben kann. Noch besser ist natürlich das Desinfizieren des Waschgeschirrs. Das geschieht schnell, mühe- und geruchlos, indem man ein ganz kleines Teilchen übermangansaures Kali in einem Glase Wasser zu schönrosa Farbe auflöst und es in der Waschschüssel mit reichlich Wasser zu blasserer Farbe verdünnt. Man hüte sich dabei aber vor dem Verspritzen, da das Kali Braunstein absetzt und beim längeren Stehen in Gläsern und auf Marmorplatten braune Ränder hinterläßt. Unpraktisch und überflüssig ist aber das Mitschleppen aller möglichen Gegenstände, die uns den Luxus und die Bequemlichkeit des eigenen Heims ersetzen sollen und doch nur zwitterhafte Verhältnisse schaffen. Gerade in dem Kontrast der Einfachheit, wie sie die ländlichen Verhältnisse oft bieten, liegt einer der größten Heilfaktoren der Sommerfrische, der sich besonders den großstädtischen Nerven nützlich, ja notwendig erweist!

Ein- und Ausfälle

Nicht jede Frau kostet von der verbotenen Frucht; aber jede ist auf den Geschmack neugierig.

*

Die Ehre einer Frau ist eine ehrne Mauer. Wer sie durchgräbt, der spaltet Quadern auch.

*

Ein Sohn mißtrauet eher zweimal dem Verstande seines Vaters als einmal dem Herzen seiner Mutter.

*

Nach der Kraft gibt es nichts so Hohes, als ihre Selbstbeherrschung.

*

Den Kampf mit dem Schicksal können Freunde für und mit uns kämpfen; Seelenkämpfe müssen wir allein ausringen.

*

Liebe ist unbewußte Naturmacht, Treue bewußt gewollte Liebe.

*

Junge Frauen sind immer genetzt, jene Ehrfurcht, welche die Heilige Schrift dem Alter gegenüber befiehlt, einer Rivalin zu bekunden.

*

Erst wenn wir anfangen, etwas zu verstehen, begreifen wir, wie wenig wir eigentlich wissen.

*

Eine Frau streitet nie für oder gegen etwas, sondern immer für oder gegen jemand.

Hier und dort

Moderne Spitzbuben.

Die Spitzbuben müssen wie jeder Geschäftsmann mit der Zeit mitgehen; sie können ihr Geschäft heute nicht mehr mit alten Mitteln betreiben und müssen daher immer neue Kniffe und Schliche ersinnen, um auf der Höhe zu bleiben. So ist einer von diesen neuesten Tricks der Stiefel mit dem ausgehöhlten Absatz. Der glückliche Besitzer solcher Stiefel tritt in einem geeigneten Augenblick so fest auf, daß eine kleine Springfeder in Bewegung gesetzt wird; dadurch verschiebt sich unten am Absatz eine kleine Blechplatte, so daß der gestohlene Edelstein, der versteckt werden soll, in den ausgehöhlten Absatz gelangen kann; die Platte schließt sich dann wieder, und die Sache ist gemacht. Recht nett ist auch die silberne Zündholzschachtel mit doppeltem Deckel; der Raum zwischen den beiden Deckeln dient gleichfalls als Versteck für kleine Wertsachen, die man erworben hat, ohne daß man sich in Unkosten zu stürzen brauchte. Der schönste und genialste Trick aber ist sicherlich der mit dem geschorenen Pudel. Ein Pudel mit recht langen Haaren wird kunstvoll von einem großen Teil seines Rückenvolieses befreit. Auf die kahle Stelle legt man eine Kautschuktasche, die man sorgfältig befestigt, worauf man das ganze Haar, das man dem Tiere weggenommen hat, wieder kunstvoll aufklebt. Der Pudel begleitet nun seinen Herrn überallhin, und wenn der Herr etwas Wertvolles gestohlen hat, tut er so, als ob er den Hund streichelt, und befördert bei dieser Gelegenheit den gestohlenen Gegenstand in die unsichtbare Kautschuktasche. Auf den Hund fällt natürlich kein Verdacht, und er kann ungehindert den Laden verlassen. Wenn der Spitzbube verdächtigt wird, gerät er in die größte Entrüstung und verlangt gebieterisch, daß man ihn vom Kopf bis zu den Füßen durchsuche; darauf verläßt er mit Würde das Lokal und gesellt sich draußen wieder zu seinem unschuldigen Komplicen . . .

Ein seltsames Gericht

wird bei ägyptischen Haremsfestlichkeiten zubereitet; es besteht aus einem im ganzen gebratenen Lamm. Nach der Art eines „Nestes" chinesischer Kästchen, von denen eins immer kleiner ist als das andere, wird das Lamm mit einem Truthahn gefüllt, dieser mit einer Henne, die Henne mit einer Taube, diese wieder mit einer Wachtel und die Wachtel endlich mit einem Berrafico (einem italienischen Wandervogel), dem kleinsten Vogel, den man außer dem Kolibri kennt. Das Lamm wird über einem mäßigen Feuer so lange geröstet, bis es von selbst zu zerfallen droht.

Lustige Ecke

Das Wichtigste. In einer Familie wird abends vom Feuer gesprochen, und daß man bei ausbrechenden Bränden sofort daran denken müsse, das Wichtigste zu retten. „Nun, Ännchen, was würdest du denn zuerst retten, wenn es plötzlich bei uns brennte?" wendet sich der Vater scherzend an das fünfjährige Nesthäkchen. — „Meinen Pfannkuchen, den ich mir bis morgen aufheben soll!"

Beste Diagnose. Tierarzt: „Dem Hund fehlt weiter nichts . . ." — Dame (ihn entrüstet unterbrechend): „Wie, dem fehlt nichts? Wissen Sie, wenn er gesund wäre, dann hätte er Sie gleich ins Bein gebissen, wie Sie hereinkamen."

Revanche. Der kleine Paul ist mit der Mama auf dem Lande zu Besuch, wo er sich aber sehr ungebührlich benimmt. Endlich ist das Maß des Zulässigen überschritten und Mama ruft streng: „Wenn du nicht gleich artig bist, Paulchen, sperre ich dich zu den Hühnern!" — „Zu den Hühnern kannst du mich sperren, Mama", entgegnete Paulchen trotzig, „aber das sage ich dir gleich: Eier lege ich nicht!"

Der kleine Frechdachs. Während eines Gewitters sitzt der kleine Fritz draußen im Garten auf dem Baum. Der Vater darob entsetzt ruft: „Fritz komm' herunter, es donnert schon." — Fritz lakonisch: „Ach, ich hör's auch hier oben ganz gut."

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 91 | Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Arthur Zschunke in Wilsdruff | 1912

Spät gefunden

Roman von Johanna Schjörring.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Alles, was ich Ihnen gegenüber angeführt, habe ich versucht; um Sie mir zu entfremden; aber mein allerinnerstes Wesen entblößen kann ich nur vor Gott im Himmel!"

„Ah, aber dieser 'andere!" fuhr er fort, wie wenn er sie nicht hörte. „Wer kann er sein —? — O, wer!"

Sie stand auf. „Stellen Sie sich vor, daß ich seinerzeit von einem andern geschrieben habe — wie Sie sich ausdrücken — in der Hoffnung, daß es Sie am sichersten zur Vernunft bringen würde!"

„Ich könnte diesen andern töten, wäre er auch mein eigener — Bruder!"

Seine Augen funkelten unheimlich.

Iris lehnte sich gegen den Tisch; es war, als wenn sie in Gefahr stünde, zu fallen, sie hatte eine Empfindung, als wenn ihr das Blut zum Herzen strömte und es zu zersprengen drohte.

Da wurde er auf einmal ruhig, wie damals bei dem Zusammenstoß mit dem Bruder.

Iris hoffte, daß er sich fassen würde; sie selbst fühlte eine Schlaffheit, die ihr fremd war, sie erstreckte sich sogar auf ihre Augenlider, die schwer wie Blei wurden, so daß sie nur mit Mühe die Augen offen zu halten vermochte. Die Umgebung wurde so wunderlich schemenhaft, so fern wie in Nebel gehüllt.

Wie ein Menschenherz doch leiden kann!

Ja, sie litt nun dafür, daß sie in den ersten Jugendtagen so leichtsinnig an ihm gehandelt hatte. Im Grunde hatte sie sich nie um ihn gekümmert und begriff nicht, warum und wie sie sich mit ihm hatte verloben können. Es geschah wohl hauptsächlich deshalb, um den Grafen zu necken, oder ein paar Freundinnen zu beweisen, daß sie selbst dem adeligen Herrn einen Korb gab.

Als sie das erstemal bei ihrer Schwiegermutter war, konnte sie den Blick nicht von Sophus Bild abwenden. Sie träumte von ihm, dachte an ihn und sehnte sich danach, ihn zu sehen. Seine absolute Kälte, als sie ihm endlich begegnete, reizte sie fast bis zur Verzweiflung, und mit jedem Tag wurde er ihr lieber, bis er endlich so sehr mit allen ihren Gedanken verwuchs, daß er für immer in ihr lebte. Sie vergaß alles über ihm. Er hatte also in Wirklichkeit Rache geübt ihr gegenüber des Bruders wegen.

Glücklicherweise konzentrierte sich ihr Sehnen darauf, zu arbeiten, um einzuholen, was sie in der Schulzeit und in ihrem ersten Jugendleben versäumt hatte; ihr religiöses Leben hielt sie aufrecht, und ihre Liebe hatte die Probe bestanden. Aber alles, worin sie sonst Fortschritte gemacht zu haben glaubte, erschien ihr nun wie Spreu im Winde.

Und nun wurde sie von einer neuen Verzweiflung, größer als alle andern, überrascht: von dem Erscheinen Hermanns. — Seine erneute Werbung rechnete sie für nichts gegenüber seiner — wie sie dachte — erwachenden Eifersucht gegen den Bruder.

Wie konnte er auf diese Idee kommen? Sie hatte sich niemals gegenüber einem einzigen Menschen darüber ausgesprochen. Hermann hatte sie nie in Sophus' Gesellschaft gesehen, so daß nichts in ihrem Wesen ihm etwas hatte verraten können — bis in diesem Augenblick.

Vielleicht hatte er es in dieser Minute erraten. Sie nahm sich zusammen.

Es kam Hermann vor, als ob sie auf einmal größer und kühler würde und sich immer weiter von ihm entfernte.

Seine unnatürliche Ruhe verschwand, und die Vorstellung, daß sie auf ewig für ihn verloren war, bemächtigte sich seiner und machte ihn halb wahnsinnig vor Kummer.

Er streckte die Arme gegen sie aus und sank wieder zu ihren Füßen nieder.

„Iris! Iris! Vergieb mir! — Noch bin ich zu retten, wenn du mir verzeihen kannst. Gib mir, was du kannst, Iris! — Du glaubst vielleicht nicht, daß ich genügsam sein kann; aber du sollst sehen, daß ich es dir gegenüber sein kann — ich kann warten, warten, warten! — Vielleicht daß du einmal meine Treue belohnen wirst!"

„Stehen Sie auf! — Ich kann dies nicht länger aushalten. Habe ich mich an Ihnen vergangen — leider! Ich weiß, das hab ich — so vergeben Sie mir und vergessen mich! Niemand kann von armseligen Bissen leben — und Sie müssen sich fassen — —"

Sie riß sich los.

Im Nu war er aufgestanden und stellte sich zwischen sie und die Tür. — „Iris, du wirst es bereuen, wenn du mich verstößt. — Weißt du, ob ich es tragen kann?"

„Ich bin Ihrer nicht wert. — Wie können Sie so unverständig sein, um Liebe zu betteln? Das ist unmännlich und Ihrer gar nicht würdig."

Sie bahnte sich ihren Weg an ihm vorüber.

Es war auch hohe Zeit. — Als sie ihr Zimmer erreichte, sank sie ohnmächtig um.

* * *

Es war Auflauf nicht weit von Frau Hilmars Haus. Alle Welt drängte sich herbei. — Im Nu sah man die merkwürdigsten Gestalten beisammenstehen und rufen und durcheinander erzählen, diskutieren, phantasieren, berichten und hinzudichten — nur mit Mühe konnte die Polizei die Menge durchdringen.

Was war geschehen?

Ein Mann hat sich erschossen — —

„Nein", rief ein anderer, „er ist verrückt, er hat sich unter einem Tor nackt ausgezogen und wollte tanzen."

„Ja, auf sich geschossen hat er!" rief ein dritter.

Die inmitten der Gruppe Stehenden sahen, wie man einen Mann mit blutigem Gesicht und in Decken gehüllt in einen Wagen trug, ein junger Mann folgte; dann ein Polizist und ein zweiter setzte sich neben den Kutscher und fort ging es in rasender Eile nach dem Spital.

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Der eine und andere schnellfüßige Junge rannte dem Wagen nach.

Ein paar Polizisten kamen herbei, die Menge zerstreute sich und bald hatte der Platz wieder sein gewöhnliches Aussehen, bis auf einige Gruppen, die ein heftiges Verlangen nach weiteren Ergüssen und Vermutungen über das Drama fühlten, das sich hier vor ihren Augen abgespielt hatte.

Ein junger gutgekleideter Mann war dahergelaufen, hatte sich vor ein Tor gestellt, Rock und Weste ausgezogen, als er im gleichen Augenblick einen Herrn erblickte, der aus einer Tür trat und auf ihn zuging.

„Ah, endlich!" rief der erstere, ergriff einen Revolver, den er bei sich trug, und zielte auf den nichtsahnenden jungen Mann.

Ein Herr, der gleichzeitig vorüberging, schlug mit seinem Stock nach dem Revolver, der Schuß ging los und traf den Unglücklichen selber, der von seiner eigenen Waffe in die Schulter getroffen, zusammensank.

Aber wer war er? Hatte er mit Absicht auf den andern gezielt?

Und warum hatte er Rock und Weste ausgezogen?

* * *

Iris wurde zu Bett gebracht, der Arzt verordnete Eis auf den Kopf und vor allem vollständige Ruhe; er befürchtete eine Nervenerschütterung. Aber nach einwöchiger stiller Ruhe befand sie sich wieder so wohl, daß sie über Tag ein wenig aufstehen konnte.

Unter den vielen, die sich nach ihrem Befinden erkundigt hatten, war auch Sophus. Sie bat, mit ihm sprechen zu dürfen, wenn er wiederkommen sollte.

Von Hermann hatte niemand gesprochen, und sie fragte auch nicht nach ihm. Mit Schaudern dachte sie an das letzte Zusammentreffen mit ihm und die Furcht vor einer Wiederholung bestärkte sie noch mehr in der Absicht, sich wieder nach der Schweiz zurückzuziehen.

Es war schrecklich, Sophus nicht mehr sehen zu können, es würde besser gewesen sein, wenn sie nicht wieder mit ihm zusammengetroffen wäre. Mitten in ihrer Sehnsucht hatte sie doch früher mit Ergebung an ihn gedacht. Wie würde es ihr nun ergehen?

Aber wie sollte sie weitere solche Begegnungen mit Hermann aushalten? Über eins mußte sie klar werden, bevor sie wieder in ihr freiwilliges Asyl ging. Sie mußte ihr Verhältnis zu Hermann, wahr und ohne Schonung gegen sich selber, Sophus oder seiner Mutter erklären, damit sie wenigstens mit Teilnahme ihrer gedenken möchten.

Die eisige Kälte, mit der Sophus ihr immer begegnet war, mußte, wie sie erkannte, von ihrem Verhältnis zu seinem Bruder herrühren.

Konnte sie seine Liebe nicht erringen, so wollte sie sich doch wenigstens seine Achtung und sein gutes Urteil erwerben. Vielleicht würde er einmal — wenn die Jugendjahre verstrichen waren — ihrer in Freundschaft gedenken.

Sie weinte. — Wie würde sie einmal mit Verachtung den Gedanken an bloße Freundschaft von sich gewiesen haben, während sie nach Liebe seufzte.

Wiederholt hatte sie an Frau Hilmar und Sophus schreiben wollen; aber nichts befriedigte sie. Jetzt hatte sie beschlossen, so bald als möglich mit ihnen zu sprechen — sie mußte ihnen auch etwas von der letzten Begegnung mit Hermann erzählen.

Ihre Mutter hatte so viel mit dem Empfang von Kondolenzbesuchen zu tun, sogar einen von allerhöchster Seite, daß sie sie verhältnismäßig wenig sah. Aber sie erhielt viele Berichte, wie man sich in schmeichelhaften Worten nach ihrem Befinden erkundigt habe.

Sie sehnte sich nur nach einem einzigen Besuch. — Und er kam.

Pastor Hilmar, der nun zum Pfarrer daheim ernannt worden war, wurde gemeldet.

Iris hatte keine Ahnung davon, wie schön sie wirklich war, als er eintrat — die Freude, ihn wiederzusehen, verlieh ihr einen erhöhten Glanz —, und man hätte fast darauf schwören mögen, daß er dies nicht eher gewußt hatte, als bis in diesem Augenblick, als er vor ihr stand.

Es war, als wenn er die Sprache verlöre; vielleicht suchte er noch passenden Worten.

„Entschuldigen Sie, ich hatte gar nicht die Absicht, mich bei Ihnen einzudrängen. Ich bin auf den Wunsch meiner Mutter gekommen, um mich nach Ihnen zu erkundigen, aber es wurde mir gesagt, daß Sie mich zu sprechen wünschten."

„Immer der Gleiche, so fern und so kalt!" dachte Iris; aber als sie aufsah, wurde sie betroffen von dem Ernst, ja, der Trauer, die auf seinem Gesicht zu lesen war.

„Ja, das ist wahr — ich wollte gern mit Ihnen sprechen — aber — mir scheint, daß Sie selber schlecht aussehen, ist Ihnen etwas widerfahren?"

Sie empfand einen Augenblick so tiefe Angst, daß sie den steten Gedanken vergaß, der sie besonders seit dem Wiedersehen beschäftigt hatte.

Mit einem wunderlichen Blick betrachtete er sie, als ob er ihr Innerstes ergründen wollte, oder vielleicht tauchte in ihm wieder die Erinnerung auf, was sie alle bereits um ihretwillen gelitten hatten: und dort saß sie nun selber, so blühend, so schön — wunderbar schön — als ob sie von nichts betroffen werden könnte.

Wußte sie nichts von den Ereignissen der letzten Tage? Im entgegengesetzten Falle war sie ebenso herzlos als schön.

Es kochte in ihm, so daß er zu ersticken drohte.

War es möglich, daß er Haß fühlte! „Dann möge mir Gott vergeben!" dachte er und wandte die Augen von ihr ab.

War er vielleicht hergekommen, um ihr Richter zu sein? Noch nie hatte er eine solche Verzweiflung gefühlt. Er wußte nicht, was er sagen sollte und was nicht. — Sie erwartete in größter Spannung seine Antwort.

„Ja", sagte er, „gut haben wir es natürlich nicht nach den Sorgen der letzten Tage."

„Den Sorgen der letzten Tage? — Haben Sie —"

„Entschuldigen Sie! Ich meinte, Sie müßten es — die Zeitungen haben ja alles berichtet, ausgenommen die Namen —"

„Ich ahne nicht, was Sie meinen; ich habe keine Zeitungen gelesen in diesen Tagen, sagen Sie mir doch endlich, was geschehen ist. Ist Ihre Mutter krank? — O, sagen Sie mir alles!"

Ihr Eifer, ihre Unruhe und Angst waren nicht mißzuverstehen.

Aber es nützte nichts, sich Stimmungen hinzugeben. Er richtete die Augen fest auf sie — „o, welch großen Kummer sie über uns gebracht hat!" dachte er noch einmal.

Ein paar große Tränen fielen von ihren Wimpern auf den Teppich vor ihr.

„Hat mein Bruder Sie gesehen? Haben Sie am Begräbnistag mit ihm gesprochen?" fragte er — aber seine Stimme war weicher, als sie sonst zu sein pflegte.

(Schluß folgt.)

Seine Tochter.

Humoristische Novellette von Anna Treichel.

(Nachdruck verboten.)

Krause, der Portier des Stadtmuseums in D., welcher noch nicht lange im Amt und daher noch sehr diensteifrig war, kam auf das Glockenzeichen, das einen Einlaßsuchenden meldete, schleunigst herbei und entriegelte die schwere Tür, denn es war heute kein allgemeiner Besuchstag. An Stelle irgendeines gelehrten Hauptes aber, das zu sehen Krause eigentlich erwartet hatte, stand draußen ein hübsches, junges Mädchen von etwa 18 Jahren, zierlich gekleidet und im Besitze eines gewiß schon oft bewunderten oder beneideten liebreizenden Gesichtchens.

Sie fragte mit sicherer Stimme: „Ist der Herr Museumsdirektor Dr. Scherow zu sprechen?" — „Bedaure, nein, Herr Direktor sind augenblicklich nicht da."

„Wann könnte ich ihn denn sonst treffen?" — „Um 12 Uhr wollten Herr Direktor zurück sein, wenn Fräulein wiederkommen möchten —". Das junge Mädchen schaute auf die an ihrem Armband angebrachte Uhr, welche die elfte Stunde zeigte, und bestimmte ruhig: „Gut, ich komme dann nach zwölf wieder."

„Und soll ich vielleicht etwas ausrichten?" erkundigte sich Krause. Es war ihm streng anbefohlen worden, sich stets über die Wünsche der in Herrn Direktors Abwesenheit vorsprechenden Personen zu erkundigen, aber gerade das war Krauses schwache Seite und das „Ausrichten" eine heikle Sache für ihn! Aber er gab sich alle Mühe damit.

„Ach ja, bitte, wenn Sie dem Herrn Direktor bestellen wollten, es wäre eine Dame dagewesen, die sich mit ihm wegen Anfertigung einer Gemäldekopie aus der hiesigen Sammlung habe unterreden wollen, — es handelt sich um „Die goldene Hochzeit" von Werner Kirn. Sagen Sie dem Herrn Direktor nur, ich wäre seine Tochter, dann wird er mich schon annehmen!" Die Tür fiel ins Schloß, elastisch schritt das junge Mädchen von dannen und ahnte nicht, daß im Museumsvorplatz der gute Krause ganz verblüfft dastand und sich eine geraume Zeitlang gar nicht wiederfinden konnte vor lauter Verwunderung.

Was hatte das Fräulein gesagt? Hatte er sich auch nicht verhört? Doch nein, ganz deutlich war es ja an sein Ohr gedrungen, dieses: „Sagen Sie dem Herrn Direktor nur, ich wäre seine Tochter!"

Na, so etwas — das Fräulein nannte sich des Direktors Tochter und das mit einer solchen Sicherheit und — Ungeniertheit, als wäre weiter nichts dabei! Der Herr Direktor waren nämlich nicht verheiratet und es auch niemals gewesen, wie Krause ganz bestimmt wußte. Hm, — so, so — nun ja, — aber daß der Herr Direktor mit seinen 36 Jahren schon solche erwachsene Tochter hatte, das wunderte Krause denn doch am meisten! Ein hübsches, feines Mädchen übrigens, diese Tochter, und wie sicher sie auftrat! Wer konnte nur wissen, wie die ganze Sache zusammenhing, — das mit dem Bilde aber war denn doch wohl nur ein Vorwand! Jedenfalls mußte Krause die Geschichte ausrichten, — bei diesem Gedanken überkam ihn ein gelindes Gruseln, — wer weiß, was der Direktor sagen würde! — er konnte manchmal recht „schneidig" sein! — Denn angenehm mußte ihn eine derartige Meldung von seinem Untergebenen doch nicht berühren, — aber was half's, — wenn es ein Donnerwetter setzte, duckte er sich eben! — — —

Um 12 Uhr betrat Herr Direktor Dr. Georg Scherow das Museum und fragte den Portier: „Nun ist was Neues passiert?" — „Das schon, — aber was —" Krause kraute sich hinter den Ohren. — „Nun, was denn, heraus damit!" befahl Scherow ungeduldig.

„Herr Direktor, — ich dachte, es könnte Ihnen vielleicht unangenehm sein, — aber ich muß es doch bestellen; — vorhin war eine Dame da, ein junges Fräulein, — sie wollte mit Herrn Direktor reden wegen der Kopie des Werner Kirnschen Bildes „Die goldene Hochzeit" — und sie sagte, sie wäre die Tochter des Herrn Direktors —"

„Sind Sie betrunken, Krause, oder träumen Sie? Meine Tochter? — Sie wissen doch, ich bin unverheiratet — wo sollte ich die denn plötzlich herhaben —" — „Verzeihen, Herr Direktor, — aber so wahr ich hier stehe, hat die Dame behauptet, sie wäre Ihre Tochter, — ich dachte auch, ich hätte nicht recht gehört, aber diesmal bin ich ganz sicher!" beteuerte Krause.

„Aber ich habe keine Tochter, — wie sollte jemand auf so einen albernen Streich verfallen!" — „Wenn Herr Direktor wirklich keine Tochter haben, so hat das Fräulein sich vielleicht nur unter diesem Vorwand reindrängen wollen, —" — „Hören Sie, Krause, — Sie sind sicher wieder allein der Schuldige, — wenn Sie noch öfters Dummheiten machen, dann — —"

„Bei Gott, Herr Direktor, — ich hab' die Wahrheit gesagt — und Sie werden es sehen, wenn das Fräulein wiederkommt."

„Was, sie kommt wieder?" — „Ach, das vergaß ich auszurichten, — ja, nach zwölf wollte sie wiederkommen, sie sprach so sicher und bestimmt —"

„Ich muß Ihnen wohl glauben, Krause, — nun, dann weisen Sie die Unverschämte ab, ich bin für derartige Scherze nicht zu haben!"

Damit wollte Georg Scherow gerade die Unterredung beendigen und die Treppe zu seinem Bureau emporsteigen, als im selben Momente wieder die Türschelle gezogen ward. Krause stürzte eilig auf die Tür zu, indem er dem Direktor flehentlich zurief: „Das wird sie sein, Herr Direktor!"

Noch ehe Scherow etwas erwidern konnte, öffnete sich bereits die Pforte und der Direktor beschloß, die Sache ein- für allemal gründlich zu erledigen. — Mit einem Lächeln auf dem frischen Gesicht trat nun auch wirklich das junge Mädchen von vorhin herein, bestätigt durch Krauses lautes: „Das ist sie!" — „Der Herr Direktor!" setzte er mit einer Handbewegung hinzu, worauf sich die Dame diesem näherte und, sich verbeugend, in sicherem Tone zu reden begann: „Verzeihen Sie, Herr Direktor, daß ich es wage, Sie zu überfallen, — aber im Vertrauen auf Ihre Liebenswürdigkeit — —"

„Schon gut, Fräulein, kurz zur Sache", antwortete Scherow mit finsterem Gesicht, „Sie waren bereits hier, nicht wahr?" — „Allerdings und komme, da ich Sie nicht antraf, hartnäckig wieder —"

„Sie machten jedoch dem Portier schon eine Bestellung an mich, — eine etwas sehr — sonderbare Bestellung, die ich dem Manne kaum glauben wollte, ist dem so?"

Das Fräulein sah den Frager erstaunt an. „Sonderbar nennen Sie meine Bestellung? Finden Sie es denn sonderbar, wenn eine Tochter —"

„Also doch!" dachte Scherow, dem Krause einen Triumphesblick zuwarf, und unterbrach die Sprecherin scharf: „Was, Sie erdreisten sich also im Ernst, zu behaupten, Sie wären die Tochter von — von —" „Von mir!" wollte er ergänzen, aber Ärger und Scham erstickten das Wort.

Erschrocken prallte das junge, dunkel errötete Mädchen zurück. „Herr Direktor", sagte sie dann kurz und entschlossen, mit gerunzelten Brauen, „Sie führen eine sehr seltsame Sprache, ich muß gestehen, daß ich eine solche nicht gewöhnt bin, besonders in Gegenwart von — von Unterbeamten, — man hatte Sie mir als einen entgegenkommenden Herrn geschildert —" „So? Nun, Sie wollen ein Bild kopieren, aber was soll der Töchter-Vorwand? Ich kenne eine solche Tochter nicht, hören Sie?"

„Ah, — jetzt verstehe ich, — Sie mißtrauen mir! Aber ich kann mich ausweisen, ich werde Ihnen das Nötige überreichen, auch einen Brief von meiner Mutter."

„Bleiben Sie mir gefälligst damit vom Halse", rief Dr. Scherow grob, jetzt zum Höchsten aufgebracht, „ich habe mit dieser Angelegenheit absolut nichts zu schaffen, verstehen Sie?"

„Ich merke jetzt schon selber, daß es Zeit ist, mich zu empfehlen, — wahrlich, ich bin bisher weit und viel in der Welt herumgereist mit meinem Vater, aber einen derartigen Museumsbeamten wie Sie habe ich doch noch nirgends angetroffen!" sagte das Fräulein mit kaltem Spott, „ich empfehle mich!"

„Halt!" rief Scherow, „mit Ihrem Vater sagten Sie? Nun sprechen Sie endlich einmal deutlich — was ist denn nun das für ein Vater?"

Das Fräulein sah von einem zum andern, die Sache wurde ihr unheimlich, dann sagte sie kurz: „Ich heiße Mathilde Kirn und bin die Tochter des Malers Werner Kirn, von dem ich das Bild „Die goldene Hochzeit" gern bei meinem besuchsweisen Aufenthalt hier für mich kopieren möchte. Einen Geleitsbrief meiner Mama, die Ihnen von Heidelberg her bekannt ist, habe ich Ihnen auch noch abzugeben."

Dr. Scherow faßte sich an die Stirn und Krause sank fast in die Knie vor Schreck. „Was habe ich angestellt!" — „Wie habe ich mich benommen!" So dachten die beiden.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, Verzeihung, — der Irrtum war allerdings ein etwas starker! Hat mir der Mensch, der Portier, eine Bestellung gemacht —", er wandte sich wütend nach Krause um, — aber der war schleunigst verschwunden. Scherow sagte dem Fräulein Mathilde Kirn jedoch nicht, welcher Art die Bestellung gewesen, er sagte nur, Krause habe eine kolossale Dummheit gemacht, so daß er sie — Fräulein Kirn — für eine Aufdringliche gehalten! — Hell tönte Mathildes herzliches Lachen, und als sie nun für Krause ein gutes Wort einlegte, da sie sich vorhin gewiß nicht verständlich genug ausgedrückt habe, sah Georg Scherow erst, wie hübsch und lieb sie war.

Und als sie nach einigen Monaten seine kleine Frau geworden, wozu die Plauderstunden des Herrn Direktors und Fräulein Kirns bei dem Kopieren des Bildes der Grundstein gelegt hatten, erzählte Georg seiner Mathilde denn auch, wie sie einmal durchaus „seine Tochter" hatte sein sollen!

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF
SLUB Wir führen Wissen.